

Arbeitsschritten der Form- und Gattungskritik die diachrone Verwendung einer Textgestalt. Die spezifische Gestalt wurde vorhergehend literarkrit. isoliert. Lange wurde Form als Inhalt einer vorliterar., mündlichen Überlieferung angesehen, deren vortrags- und mnemotechnische Gestalt konstitutiv für die schriftliche Gattung ist (Dibelius, R. Bultmann, 1884–1976, herkommend von J. G. → Herders romantischer Betonung der sich mündlich äußernden »Volksseele«). F. erforscht dann die Regeln mündlicher Tradierung (→ Tradition) bis zur Verschriftlichung. Daneben bezeichnet Form das individuelle textliche Muster, das bei mehrfachem Vorkommen zu einer Gattung (linguist. »Textsorte, -art«) als idealtyp. Gruppe ähnlich gebildeter Texte zusammengefasst wird (seit W. Richter). Die Kriterien für eine Form sind eher literar. (Aufbau, Stil, Syntax) als semantisch. F. erhellt Aussageabsicht (im Hinblick auf den impliziten Hörer) und -hinsicht (Referenz), indem sie den → Text in seiner vorgegebenen sprachlichen Welt lokalisiert sowie über den Kommunikations- und Handlungskontext (→ Handeln) seinen »Sitz im Leben« in der soziokulturellen Welt bestimmt. Häufig werden Texte auch in anderen als den ursprünglichen Kontexten verwendet. Meist führen im Lebensrhythmus wiederkehrende Anlässe zur Bildung von Gattungen (→ Kult, → Gebet, → Fest). Ihre Funktion hängt mit der Wiederholung zusammen und mit einer damit assoziierten Legitimierung (Thronbesteigungslied), mit innerer Beruhigung (→ Gebet) oder gesicherter → Kommunikation mit dem Göttlichem (→ Hymnus, → Klagelieder). AK

Lit.: M. Dibelius, Formgeschichte d. Evangeliums, 1933. – K. Koch, Was ist Formgeschichte? Methoden der Bibelexegese, 1964. – W. Richter, Exegese als Literaturwissenschaft, 1971. – G. K. Kaiser, Zur Dynamik literarischer Gattungen, in: H. Rüdiger (Hg.), Die Gattungen in der vergleichenden Literaturwissenschaft, 1974, 32–62. – K. Berger, Formen und Gattungen im Neuen Testament, 2005.

Form- und Gattungsgeschichte, bes. im histor.-krit. Zugang zur Bibelauslegung (→ Hermeneutik) entwickelte, nun allgemein literaturwissenschaftliche Methode. Sie rekonstruiert in den